fleißig Salz zu lecken. Das wird euer Vieh vor vielen Krankheiten verwahren.

Viertens. Endlich striegelt und waschet euer Vieh fleißig, sonst gedeihet es euch so wenig, als ihre Kinder gedeihen werden, wenn ihr sie alle Wochen nur einmahl kämmen und waschen wolltet. Oefteres Striegeln und Waschen ist die halbe Futterung.

Urbarmachung und Benutzung dürrer Sandfelder.

Die Winde und besonders die Nordwestwinde, sind für Sandfelder am gefährlichsten und nachtheiligsten, sie verursachen, daß der Sand sich nie setzen kann, sondern durch die Wuth derselben immer umgewühlt und durcheinander geworfen wird. Man mache also gegen diese Seiten, wo solche heftige Stürme am gewöhnlichsten herkommen, eine Barriere von Materialien, wie sie an Ort und Stelle am leichtesten und wohlfeilsten zu haben sind. Gräben gezogen und deren Aufwurf mit allerley bindenden und ineinander greifenden Graswurzeln und Sämereyen besäet, oder Wälle von Erde und Schlamm aufgeführt und mit Birkenreisern und kreuzweise gesteckten Felbern besetzt, thun hierzu gute Dienste. Ein so gegen die Winde gesichertes Sandfeld von bedeutenden Umfang, kann, wenn es der Kostenaufwand gestattet, in mehrere und kleinere Reviere abgetheilt werden. Zur Benutzung solcher Felder gibt es nun Gewächse, welche nicht nur im dürren magern Sande fortkommen, indem ihre Wurzeln tief eindringen und von da einige Fruchtbarkeit heraufziehen, ja solche selbst der obern Lage mittheilen; sondern auch in der Landwirthschaft überaus nützlich und vortheilhaft sind. Dazu dienen insbesondere folgende: Die Schwedische Luzerne oder Sichelklee Medicago fullata, dessen Geburtsort der Sand, und der überhaupt mit dem schlechtesten Boden zufrieden ist. Zur Besäung eines gewöhnlichen Joch Ackers sind etwa 6 Pfund Samen nöthig. Die Pappel Malva sylvestris, Stocksrose Alua rosea, der Spergel, das siberische Heidekorn oder Buchweitzen und der gewöhnliche Buchweitzen, (Heiden) sind Gewächse, die alle im Sande gut fortkommen und zur Nahrung für Menschen und Vieh taugen. Der Spergel ist ein sehr gutes Futter für das Rindvieh und kommt an Güte dem Klee gleich. Man kann den Spergel im Frühjahre und im Herbste säen, und so zweymahl davon ernten. Man sichelt ihn ab zum Verfuttern, sobald sich die Blüthenknospen ansetzen, welches 6 bis 7 Wochen nach der Aussaat geschieht. Die erste Saat geschieht im May, von dieser wird der Same genommen, den man im Herbste säen und auch fürs künftige Frühjahr gebrauchen will. Das Spergelstroh aus welchem der Same gedroschen worden, ist ein vortrefflicher Futter und den besten Heu gleich. Das siberische Heidekorn oder Buchweitzen (Poligonium tatarieum) ist ein Gewächs welches besonders seiner Güte und Einträglichkeit wegen zu empfehlen ist. Es kommt auf jeden leichten und magern Boden, an wüsten und sonst unfruchtbaren Orten fort, wo keine andere Getreidegattung in dem Maße fortzubringen ist; breitet sich sehr aus, schießt viele Nebenäste und wächst zu einer Höhe von $2\frac{1}{2}$ Fuß. Die Zeit der Aussaat ist Anfangs May und der achte Theil im Maße unsers gemeinen Buchweitzens ist hinlänglich. Auf einer Stande stehen mehrere Ranken, deren jede 10 bis 12 Körner trägt. Er kommt bey der meisten Witterung gut fort, und Kälte schadet ihm gar nicht. Die Quantität der Aussaat zeigt, daß er dünne gesäet werden muß, um sich desto besser bestanden zu können. Sein Geschmack ist angenehmer, als die von unserer gemeinen Sorte, und kommt dem Reis sehr nahe. Für die Pferde ist beynahe keine nützlichere Futtergattung.

Anweisung, Erfrorne wieder ins Leben zu bringen.

Das erste, was man mit einem erstarrten Körper vorzunehmen hat, ist, daß man ihn in eine kalte Stube, in eine Scheuer oder in einen andern kalten Ort bringe, ihm ein Lager von Schnee, ein paar Hand hoch mache, den entkleideten Körper darauf lege, ihn wieder eben so hoch mit Schnee bedecke und diesen ein wenig stark andrücke, bis sich Beweglichkeit der Glieder und Wärme wieder einfinden, diese Schneebedeckung muß auch über Kopf und Hals gehen, wenn man nicht etwa diese Theile lieber mit Schnee reiben will, immer aber muß die Oeffnung des Mundes und der Nasenlöcher frey bleiben. Ist kein Schnee